

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 23 (1919-1920)
Heft: 8

Artikel: Pessimismus
Autor: A.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wälder hat dir Rache geschworen.
Und längst wär' deine Sache verloren,
Hätt' nicht in der Gemeinde, als wär er
vereidigt,

Der Lehrer dein Daseinsrecht
verteidigt.

Mein Weglein rutscht den Hang
hinab.

Es tut es sanft und ohne Stab.
Und unten bei der Felsenfissche
Drängt es zum Quell sich durch die
Büsche.

Das klare Brunnlein singt und rinnt,
Indes der Weg mitleidig finnt,
Wie gestern hier das Gretlein gesessen
Und weinte, weil's der Liebste
vergessen.

Das Mädchen lebt ein reich Gemüt,
Ist wie ein Röslein aufgeblüht.
Schad, wenn das Blümchen welken
müßte.

Wenn man nur einen treuen Gärtner
wüßte —

Und dann das gütige Stadtfräulein!
Nur allzublaß, nur allzufein!
Das schaute still in einemfort
Ins hohe Firngelichte dort.

Ihm sang ja das Rauschen von Wald
und Fluß
Und der sonnigen Ferne blauer Gruß.
Wie sie durstig von all der Schönheit
tranß!

Ihr Herzchen quoll in heißen Dank.
Und als sie, das Aug voll Sonne, schied
Ward all das Frohgeschäute Lied.
Und talhin zog sie leicht und lind
Durch Feld und Korn wie
Sommerwind.

Schon brennt des Dorfes Kirchturmspitze
Im letzten Abendsonnenblitze.
Und leises Dämmern webt im Tal.

Mein Weglein macht vor Angst sich
schmal.

Es ist kein guter Freund des Dunkeln.
Aufatmend grüßt's der Sterne Funkeln
Und läuft befreit dem Dorfe zu,
Als trug's den Siebenmeilenschuh.

Jäh biegt's um die krause Buchenhecke —
Ist glücklich auch um die Wirtshausecke;
Da kommen von Eisers Glut entbrannt
Drei wädere Bürger hergerannt.

Der eine schreit: „Die Ehr ist gerettet!“
(Sie hatten im Nachbardorf gewettet,
In zwanzig Minuten heimzulaufen.)
Nun pustet ein leuchend Siegerschnaußen:
Und trappel trappel galoppiert es zu
drein

In die lärmende Gasthausstube hinein.

Der Weg duckt zwischen Gärten und
Matten

Behutsam in den Kirchturmschatten —
Still doch! Da kommt der Dunkelwächter,
Ein Weiberhasser und Bierverächter.
Ihm sitzen zehn Kinder daheim in der
Stube,

(Das jüngste zwei Wochen und ein
Bube)

Ja ja! Gesindel! nun nimm dich in acht!
Der tapfere Ferdi hält die Wacht —
Der Stille Strom fließt um die Häuser.
Des Wächters Schritt hallt ferner, leiser.
Ein Scheunentor hat ihn verschlucht.
Dort ist er friedlich eingenuckt,
Um in des Stalles sicherm Hafen
Die Nachtbubenhandel zu verschlafen. —
So hat mein Weg in späten Stunden
Zur Mutter, der Landstraße, gefunden.
Er sinkt ihr müde in den Arm,
Erzählt, wovon ihm weh und warm —
Doch wenn aus Nacht sich die Sonne hebt,
Haben Schmerz und Freude lang verbekt.
Das Leben flutet. Mein Weglein eilt
Zu Flur und Bergwald unverweilt.

Pessimismus:

Das Leben ist ein bitterer Kampf,
die Liebe ein süßer Kampf
und die Kunst ein sonniger Dunst.

A. B.